



h.



A. 68, 25

40

Die Glückseligkeit des Weymarischen
Landes /

Wolte/
Als



Der Durchlauchtigste Fürst und Herr/

S E N N

Wilhelm Ernst/

Herzog zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/
auch Engern und Westphalen/ Landgraf in Thürin-
gen/ Marggraf zu Meissen/ GEFÜRSTETER Graf zu Hen-
neberg/ Graf zu der Marck und Ravensberg/
Herr zu Ravenstein/

Unser allerseits gnädigster regirender Landes-
Fürst und Herr/

Seiner Hochfürstl. Geburts-Tag

den 30. Octobr. 1714.

in Hochfürstl. Wohlseyn höchst-beglückt erlebeten/
zu Bezeugung seines unterthänigsten Respects in submisselster Devotion in
einer geringen Rede vorstellig machen

Sr. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit

unterthänigst-gehorsamster Diener

Friedrich Sigmund Frenherr von Hefberg.

W E Y M A R,

Bedruckt bey Joh. Leonhard Mumbachen/ J. S. Hof-Buchdr.



Erstausgabe des ...

Die ...

...

...



...



...

...

...



3!
(S. T.)

Allerleyts nach Standes-Gebühr hoch-
geehrteste Anwesende / mächtige Pa-
tronen und Förderer /

Hobe Gönner /
Werthgeschätzte Freunde.

Solte mir anheute erlaubet seyn / eines unter
so vielen Jahres-Festen / die ehemahls bey
der Antiquität im Gebrauch gewesen / an
dieser Stelle nahmhafft und vorstellig zu machen /
so stünde fast in Zweifel / welches wohl unter den-
selben vor das Merckwürdigste zu achten sey ?
Doch ist gewiß / daß auch hierinne die bescheidene
Henden selbst einen Unterscheid gehalten haben.
Zwar belehren uns die bewehrteste Scribenten / wel-
che die alten Heydnischen Gebräuche und Sitten
der späten Nach-Welt hinterlassen / daß an eben
denjenigen Tagen / die sie vor heilich gehalten /
nichts trauriges habe vorgenommen noch gere-
det werden dürffen. Ob nun wohl / wie bereits
erwehnet / unzehlich viele Fest-Tage zu halten ver-
ordnet /

ordnet/ und zum theuersten anbefohlen wurden/
so war jedennoch der Geburths-Tag des Men-
schen einer von denen vornehmsten/ welchen sie
mit allerhand angestellten Lustbarkeiten in höch-
sten Vergnügen zu zubringen äusserst bemühet
waren. Nennete man nun die Geburths-Tage/
so schiene mit selbigen alle ersinnliche Freude/ so
nur unter der Sonnen zu genießen/ hiermit an-
gezeigt und bemerckt zu seyn. Wusste man gleich
aus täglicher Erfahrung/ wie mit der Geburt des
Menschen/ auch zugleich alles menschliche Elend
seinen Anfang nehme/ so stunden jedennoch ihrer
viele in denen Gedancken/ es müste der Geburts-
Tag des Menschen mit Freuden gleichsam ange-
fangen/ und dessen Feyer mit einer Lustbarkeit
nach der andern begleitet werden. Aber in War-
heit/ Heydnische Gedancken schlagen auch öftters
in Heydnische Wercke aus. Aus einer bitteren
Wurzel kommen keine süßen Früchte hervor; von
Dornen und Disteln lieset man keine Trauben;
Und ein todes Meer quillet kein Wasser hervor/
welches ein mattes Herze erquicken mag: Ich sa-
ge so viel/ Heyden tichten / reden und thun was
nur Heydnisch ist: Und wenn gleich noch etwas
dabey vor Löbl. anzunehmen und zu dulden wä-
re/ so muß doch ein erdichteter Menschen Tand
Vandria s. 18 dem

demselben gleichsam an die Seite gesetzt werden. Denn wer weiß nicht/ wie sich dieselbige einen besondern Genium oder sogenannten Schutz-Engel bey der Geburt des Menschen eingebildet/ und festiglich geglaubet haben/ es bestünden dessen Verrichtungen vornemlich darinnen/ daß er aus einem verborgenen Eingeben baldrate/ was dem Menschen zuträglich/ bald aber auch wiederrathe/ was an dessen Wohlfahrt hinderlich und schädlich seyn möge? Und was mehr? Solcher Genius pflege auch den gansen Lebens-Lauff des Menschen also zu leiten und zu regieren/ daß er gleichsam mit allem recht ein Beherrscher der Sinnen und Gedancken zu nennen wäre. Daher es denn eine bekannte Weise und Sitte unter ihnen war/ daß sie demselben zu Ehren/ und vor seine treue Dienste/ so er leisten solte/ unterschiedliche Opffer darbrachten / und hiermit ihre Wohlfahrt ihme zum besten wolten anbefohlen haben. Gleich wie nun aber deren keines mit Bestand der Wahrheit kan behauptet und vertheidiget werden; Also lassen wir der blinden Vernunft ihre nichtige Einfälle/ und seyn versichert/ daß wir als erleuchtete Menschen bey unserm Christenthum eines bessern unterrichtet werden. Denn zu geschweigen/ daß wir den

A 3

wah-

wahren und lebendigen **GOTT** den Ursprung
unseres Lebens einzig und alleine zu danken ha-
ben/ so will uns allerdings geziemen/ nichts an-
ders an unsern Geburtstags-Tage zu reden und zu
gedencken/ als was zur Verherrlicherung des
Majestätischen **Gottes** gereichen mag. Ich
sage noch mehr: Daß/ wie solches ein jeder an
sich selbst erkennet/ und darvor die Güte des Al-
lerhöchsten preiset; Also verbinde ihn auch sein
eigen Gewissen/ daß er sothane Göttliche Wohl-
that ebenfals an seiner Obrigkeit und Landes-
Herrschaft mit unterthänigen Danck erkennen/
und seinen Mund zum Lobe des **HERRN** darrei-
chen müsse. Wo nun aber ein herrliches Lob sich
äußert und hervor thut/ darbey wird in Wahr-
heit auch eines wohlmeinenden Wunsches nicht
vergessen. Beydes entstehet in Herzen/ und
steiget aufwärts wie ein süßer Geruch/ um Er-
bittung mehrerer Güte/ so von oben herab kömmt/
als von dem Vater aller Gnade und Barmher-
zigkeit. Wann denn nun nach Standes-Ge-
bühr allerseits hochgeehrte Anwesende/ auch
dieses am heut-erlebten Hoch-Fürstl. Geburtstags-
Tage/ des Durchl. Fürsten und Herrn/ Herrn
Wilhelm Ernst/ Herzog zu Sachsen/ Jü-
lich/ Cleu und Berg/ auch Engern und West-
pha-

phalen/ Landgrafen in Thüringen/ Marggrafen
zu Meissen/ Gefürsteten Grafen zu Henneberg/
Grafen zu der Marck und Ravensberg/ Herrn
zu Ravensstein/ unsers allerseits gnädigsten regi-
renden Landes Fürstens und Herrns/ meine ein-
zige Absicht ist/ so erhebe/ wie billig/ an diesem
Drt/ bey angestellten solennen Actu, als ein un-
terthäniger Diener/ meine Stimme sowohl in
freudiger Abstattung des Dancks gegen Gott
im Himmel/ als auch eines unterthänigen Wun-
sches gegen Sr. Hoch Fürstl. Durchl. und lebe
der ungezweifelten Hoffnung/ es werde niemand
in dieser ansehnlichen Versammlung/ ja in unsre
ganzen Stadt und Lande zu finden seyn/ der
nicht Mund und Herz zum Lob und Wunsch aus-
brechen lasse. Und warum solten wir uns nicht
über das so lieblich erschienene Geburtis- Licht
Seiner Hoch Fürstl. Durchl. herzlich erfreuen?
Warum solten wir nicht/ als Gliedmassen der
ganzen Republicque in Liebe und Demuth uns
denjenigen darstellen/ der das Haupt unter so
viel tausenden ist/ und dieselbe mit Gnade und
Gegen-Liebe belebet? Warum solten wir nicht
alle unsere Gedancken und Worte dahin gerich-
tet seyn lassen/ wie wir diesen angestellten Actu
in allen Stücken eine Gnüge thun mögen? Den
heute/

heute/ja heute ist derjenige Tag angebrochen/ an
welchen alle treue Unterthanen abermals in un-
ausprechliche Freude versetzt werden: Ja die-
ser Tag verheisset allen und jeden Treugesinneten
unbeschreibliches Vergnügen/ höchst-erwünsch-
tes Glück/ und alles selbst erkiesete Wohl seyn.
Dannhero auch niemand seyn wird/ der nicht
jenen Poeten seine Freudens-volle Worte vor ihm
abborgen solte:

At tu natalis multos celebrande per annos,
Candidior semper candidiorque veni.

Du erwünschter Geburtstags-Tag/ du bist
wohl werth/ daß man dich viele Jahre
nacheinander in Freuden begehen möge:
Erscheine uns allemahl immer je be-
glückter und erfreulicher. Ich meyne ja/
es sey derselbe am heutigen Tage so beglückt er-
schienen/ daß uns fast nichts liebers hätte wieder-
fahren können. So erfreulich aber derselbe uns
allen worden ist/ so glückselig nennen wir auch
unser Weymarisches Land und Fürstenthum wo-
rinnen nunmehr Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. über
30. Jahr ein Christwürdiges Regiment gefüh-
ret haben; Man lasse den Sachsen-Land/ wovon
auch unser theuerster Landes-Fürst den Titul füh-
ret/

ret / nach etlicher Geographorum Meynung / den
Vorzug vor andern / darum daß selbiges das
Centrum und Mittel-Punct von Teutschland seyn
solle: Wir aber setzen unsern Durchlauchtigsten
Fürsten in Dero Fürstenthum zum Mittel-Punct /
in welchem alles was Fürstlich ist / zusammen laufft /
und alltäglich zu jedermanns Vergnügen / in un-
gemeine Tugenden ausbricht. Welches auch
wohl vor eine Ursache mit zu achten / daß / weiln
wir sehen / wie heute zu tage die schönsten König-
reiche und Fürstenthümer in den größten Ruin
verfallen / und die mit vielen Tonnen Goldes sehr
mühsam erbaute Festungen / zu Aschen-Hauffen
gemacht werden / dennoch unser Fürstenthum /
wiewohl nicht allzufrey von Kriegs-Last / doch
von Verwüstung und äußerstem Verderben biß
diese Stunde in Gnaden bewahret ist. Des-
wegen haben wir zwar Ursache / mit dem Poeten
Virgilio zuerwegen / was von Krieg und Frieden
zu halten sey / erfahren aber dabey Gott Lob / in
der That / daß wir noch zur Zeit unsers Orts mehr
von Frieden als von Kriegs-Geschrey zu sagen
wissen. Inmittels bleibet es doch bey dieses
Poetens Ausspruch und Wunsch / wenn er sich
also vernehmen läset:

Nulla falus bello, pacem Te poscimus
omnes.

Was nützet doch der Krieg/das Land
und Leuth verheeren/
Dich/dich o edler Fried/wir allesamt
begehren.

So oft wir nun solches in heilige Betrachtung
ziehen/so oft erinnern wir uns auch/wie unser
Christ-Fürstlicher Landes-Vater bey Dero löb-
lichen Regierung/sich nichts mehreres / als den
geist- und leiblichen Frieden angelegen seyn lassen/
wohlerwegende/was vor einen kostbaren Schatz
derjenige besitze / welcher sich dessen auf dieser
Welt zu erlangen fähig machen können. Aber
wie glückselig derjenige zu achten / der solches
nicht nur erkennet / sondern auch vor andern als
etwas eigenthümliches überkommen / dasselbe
wollen wir lieber beurtheilen lassen / als mit
schwachen Worten ausdrücken. Nur sage die-
ses/ es sey allerdings zu wünschen/das/weil wir
zeithero dadurch so glücklich gemacht worden/
auch hinfüro unser Stadt und Land unter unsern
fried-liebenden Landes-Fürsten eine beständige
Wohnung des Friedens seyn und bleiben möge.

alluM

8

Dem

Denn wie auch das Land an und vor sich selbst
wegen seiner lustigen ^{Situation} mit den angenehm-
sten Wäldern und Feldern / mit gesunden Wässern
und Brunnen / mit edlen Früchten der Gärten /
und vornehmlich der Mecker pranget ; so getrö-
sten und erfreuen sich auch sämtliche Untertha-
nen eines solchen Regentens / der dergleichen
Land unter vielen Seegen besizet / und zum un-
sterblichen Ruhm beherrschet. Wir lassen billig
in seinem Werth / wie ehemahls das edle Sachsen-
Land wohl auf die neunzig Jahr vor Christi
Geburth / wegen seinem Könige / die doch nur
Henden waren / mehr als zu berühmt gewesen /
und von selbigen bis auf das achte Jahr hundert
beherrschet worden : Wir bemercken auch als et-
was besonderes / daß / nachdem Witkind der
grosse und letztere Hendenische König / von Kaiser
Carolo Magno zum Christlichen Glauben bekehret
worden / eben dieses Land zwar weit glückseliger
geachtet worden / weder es in vorigen Zeiten seyn
kunte : Doch scheint diß alles nur ein Schat-
tenwerck von allen denjenigen gewesen zu seyn /
was heute zu Tage sonderlich unser Weimarisches
Fürstenthum zieret / indem der Allerhöchste über
dasselbe einen Gottesfürchtigen und flugen Re-
genten gesezt / der sich vielen andern zum löblichen

Exempel der Nachfolge mit allem Recht darstel-
len kan. Man liest zum ewigen Nach- Ruhm
Chur-Fürstens Johann Friedrich Christ-mil-
desten Andenkens / daß der selige L V T H E R V S
Ihme vor andern dieses Zeugniß gegeben: En
(DEO sit laus) castum & honestum vitæ cursum, os veri-
dicum, manus munifica, pectus, Ecclesiarum, Scholarum,
pauperumque diligens, sedulum, constans atque fidum, in
malorum vindictam, piorum tutelam. Hier ist (Gott
Lob) ein züchtiges und ehrliches Leben und
Wandel/ ein warhaffter Mund/ eine mil-
de Hand / Kirchen/ Schulen und Armen
zu helfen/ ein ernstes beständiges treues
Herz/ Gottes Wort zu ehren/ die Bösen
zu straffen/ und die Frommen zu schützen.
Wer wolte nicht auch diß alles von Sr. Hoch-
Fürstl. Durchl. unsern gnädigsten Landes-Vater
zu rühmen wissen? Wer wolte nicht frey und öf-
fentlich bekennen / daß wie Selbige sich Dero
hochseligsten Vorfahrer höchst-rühmlichen Ex-
empel vorgestellt / Sie gleichfals auch hinführo-
ben Dero Nachkommen ein lobwürdiges Exempel
der Nachfolge hinterlassen werden? Inzwischen
solte es wohl einem an Worten fehlen/ wer alle
Hoch-

Hoch-Fürstl. Tugenden und Denckwürdigkeiten
auf ein enges Blat/ und gleichsam in diese wenige
Zeit/ so anjesso zu reden verstattet wird/ einschlie-
ßen wolle. Gleichwohl aber kan man mit still-
schweigen nicht übergehen/ wie Sr. Hoch-Fürstl.
Durchl. um Dero Christ-Fürstlichen und klugen
Regierung willen/ vor vielen andern in der Welt
weit höher zu achtē/ zumahlen alles/ was in Dero
Landen und bey Dero Unterthanen zur Aufnah-
me geist- und zeitlicher Wohlfarth vorgegangen/
auf Dero hohen Befehl und Hoch-Fürstl. Ver-
ordnung also ergehen müssen. Die unterthän-
ge Pflicht / womit Wir ingesammit Sr. Hoch-
Fürstl. Durchl. verbunden seyn/ erfordert mit al-
len Recht / daß man den Anfang von der reinen
und unverfälschten Religion mache / und mit der
höchsten Warheit sage/ daß/ wie dieselbe von den
theuren Bekennern der gloriwürdigsten Vorsah-
ren Sächsischer Helden/ von Lutheri Zeiten her
angenommen/ und eifrichst vertheidiget worden;
also auch selbige biß diese Stunde alhier in Wei-
mar/ und auf alle Unterthanen rein und unver-
fälscht mit größesten Eysen wieder alle Verächter
und verführer Christ-Fürstlich fortgeplanzet und
beschützet werde. Welches denn klar und deutlich
genug erhellet aus der heiligen Andacht und Got-

tesfurcht/ so Se. Hoch-Fürstl. Durchl. sowohl zu
Hause in Dero Beth-Cabinet, als auch in öffent-
licher Kirch-Versammlung von sich sehen und spür-
ren lassen. Mag demnach ein gewisser Lehrer
unserer Kirchen/ nicht unrecht gesprochen haben:
Pietate sublata, omnis e vita Christiana sublata est jucunditas, wenn die Gottesfurcht erstlich erloschen
und verschwunden / so verlieret sich auch
alles Seelen-Bergnügen in den Leben ei-
nes Christen. Deswegen ist auch dieselbe
Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. so tieff ins Herz und
Seele eingedruckt / weilen sie der Grund und die
Stütze einer Fürstlichen Republic ist / ohne welche
sie im geringsten nicht bestehen kan. Man erwe-
ge nur in etwas den Eysen / so Se. Hoch-Fürstl.
Durchl. in ordentlicher Einrichtung des Gottes-
Dienstes bey Hof und in der Stadt bewiesen / wie
nicht allein wöchentliche Predigten / sondern auch
gar öfftere Bethstunden und Examina des heiligen
Catechismi mit brünstiger Andacht zu Gottes
Ehre und allgemeinen Nutzen müssen verrichtet
und gehalten werden? Man sehe an die wohl-
eingerichtete Music / so in den schönsten und geist-
reichsten Liedern bestehet? Ja man betrachte end-
lich auch von so vielen Jahren her die Vermeh-
rung

1711
rung sothanen G^ottes Dienstes / sowohl durch
Einsetzung eines besondern Stiffts- Predigers/
dergleichen Weimar in vorigen Zeiten jemahls
gehabt zu haben / sich mit nichten rühmen kan/
als auch durch vermehrung der Tempel und Got-
tes- Häuser / als die wir deßen ein erlauchtes
Exempel an der erst neu-erbaueten Jacobs- Kirchen
haben / worinnen wöchentlich in erbaulichen
Beth- Stunden / Sonn- und Montags aber mit
2. Predigten von denen darzu verordneten Pre-
diger und andern Collaboratoribus, die Andacht de-
rer insonderheit / so in den Vorstädten wohnen/
Christ-loblich gepflogen und unterhalten wird.
Musste ehemahls unsern Vorstädtern dis zur
Schande nachgeredet werden / daß sie öftters we-
gen der in Herzen erkalteten Andacht / Glauben
und Liebe / in ein rohes und unordentliches Leben
vorfallen / und solchergestalt auch einen schlechten
Dienst G^oTT im Himmel geleistet haben / so ist
es dargegen anho vor eine besondere Gnade
G^ottes und unaussprechliche Glückseligkeit un-
serer Hoch- Fürstlichen Residenz zu achten / daß alle
Unordnung abgestellt / die verloschene Liebe zum
Wort G^ottes wieder angeflammet / und nun-
mehr auf Hoch- Fürstliche gnädigste Veranstat-
tung / ein solcher Enfer in andächtiger Begehung
des

des öfftern G^ottes-Diensts / wie zu Hofe und
in der Stadt / also auch in unsern Vor-Städten
bewiesen werde / daß man mit bestand der War-
heit sagen möge / es dringe jedermann mit Ge-
walt ins Reich G^ottes / nachdem alle und jede
einen solchen andächtigen und beständigen Be-
kenner und Vorgänger der wahren Evangelischen
Lehre von Christo an Sr. Hoch-Fürstl. Durchl.
bekommen / der keinen Bekenner voriger Zeiten
im geringsten etwas nachgeben könne. So nun
jemahls ein Christ-Fürstlicher Eyser hierinne an
unsern Orth (woran es doch in unzehlichen Jah-
ren niemahls ermangelt /) verspühret worden /
so mag wohl die vornehmste und merckwürdig-
ste Continuation unter der beglückten Regierung
unser G^ottliebenden Davids WJHEM
ERNSTENS bemercket werden können.
Ich scheue mich nicht zu sagen / und zu behaup-
ten / daß durch Dero gnädigste Vorsorge / und
G^ottliebende Fürstliche Gedancken / bishero
mehr Gutes in Werck und in der That gestiftet
worden / als woran andere jemahls mögen ge-
dacht haben. Denn wie man von Zeiten des
glorwürdigsten WJHEMS des vierdten
und Großen dieses Nahmens / als Seiner Hoch-
Fürstlichen Durchl. höchst-seeligen Groß-Herrn-
Vaters /

Vaters/ noch biß diese Stunde zugeedencken weiß/
daß Selbige nicht nur zu Kriegs- und Friedens-
Zeiten sich als einen tapfern Helden und grossen
Fürsten in und außser dem Vaterland/ zum un-
sterblichen Nach-Ruhm erwiesen/ sondern auch
durch verschiedene Gestifftte und Christ-Fürstliche
Verordnungen/ besonders aber/ bey Erbauung
der allhiefigen prächtigen Residenz/ worinne eine
zierliche Schloß-Kirche/ ein ewiges Andencken
unter uns erhalten haben; also ist auch am Ta-
ge/ daß mehr als funffzig Jahr hernach der herr-
liche Bau unserer Jacobs-Kirche unter Regie-
rung unserer gnädigsten regierenden Landes-
Fürsten ihren gesegneten Anfang genommen/ in
kurzer Zeit glücklich geendiget/ und im vorigen
Jahre am höchst-erfreulich erlebten Geburths-
Tage Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. unter vielen tau-
send Wünschen sowohl einheimischer als fremder
Personen eingeweyhet worden sey. Wer ge-
denckt wohl bey hiesiger Stadt ein Waisenhaus
und Zuchthaus jemahls gesehen zu haben / als
eben unter Regierung unserer Durchlachtigsten
WILHELM ERNST / welches/
wie es allbereit im vorigen Jahre darzu gewid-
met / also auch bishero noch nicht unterlassen
worden/
S

worden/ daß es zu solcher Vollkommenheit ge-
denhen/ und zum öffentlichen Nutzen vieler ar-
men und verlassenen Kinder/ auch Bestraffung
der Bösen/ gebraucht werden könne. Wobey
auch nicht zu verschweigen/ sondern vielmehr als
ein heiliger Trieb bey Sr. Hoch: Fürstl. Durchl.
in aller unterthänigkeit zu erkennen/ wie bereits
gnädigst resolviret/ nechstkommendes Früh: Jahr
ein prächtiges Schul: Gebäude aufzurichten/ da-
mit selbiges den schon habenden Nahmen Gy-
mnasium *WILHELMO-ERNESTINUM*, samt allen gehö-
rigen Privilegiis und mit der Zeit verordnenden Pro-
fessoribus mit Recht behaupten / und zu Dero
preiſwürdigem Andencken mit vielen Nutz der
studierenden Jugend führen möge. Solches
alles haben Se. Hoch: Fürstl. Durchl. nicht nur
in Dero eigenen Fürstenthum und Landen also
angeordnet / und biß daher vollkommentlich er-
halten; sondern Sie sind auch zu allen Zeiten um
die Religion und derer fortpflanzung recht vä-
terlich besorget gewesen/ auch wenn auswärtige
und bedrängte Dero Hülffe und hohen Beystand
erbitten wollen: Allermäßen sothane Zeugnisse
am Tage liegen/ wie Sie aus Christ: Fürsilichem
Mitleyden sich sothaner Persohnen in facie imperii
treulich angenommen/ und Ihr hohes Wort vor
sie

sie geredet haben. Wie gnädig nun und Lan-
des Väterlich Sie sich in beförderung so vieler
geistlichen Dinge in Kirchen und Schulen / Zeit-
wehrender Fürstl. Regierung bewiesen haben / so
gnädige Sorgfalt lassen Selbige auch noch bis
heutigen Tag verspühren in leiblicher Verpfle-
gung derer / die sich bey hiesigem Gymnasio des ge-
stifteten Fürstl. Frey-Tisches alljährlich zuerfreu-
en / und zu ihrer großen Avantage zugenessen ha-
ben. Was rühmen diese anders / als ein großes
Erbarmen eines väterlichen Herzens / so denen
Armen Rath schaffen / und ihre Studia mit wen-
gen Unkosten auf Schulen erleichtern wolle?
O der unschätzbaren Gnade! O der väterlichen
Huld! Hiermit geben Sie ein sattfames Zeug-
niß / wie es an keinem ermangeln sollte / was zu
ihrem Wohlseyn an Seel und Leib gedeihen mö-
ge. Gleichwohl aber meyne niemand / ob wä-
ren in diesem Theil meiner geringen Rede alle ho-
he und Fürstl. Tugenden und Christliche Wercke
begriffen / und sey nun weiter nichts mehr übrig /
was zu deren Splendeur gereichen könne. Hier
müßte zwar ein Heuchler die größte Thorheit be-
gehen / wenn er der Wahrheit zuwieder etwas re-
den wolte: Und ein Redner müßte ehe verstum-
men / als daß er in Belobung eines so theuren
Fürsten

Fürsten dasjenige verschweigen wolte / was kei-
nesweges mit stillschweigen kan übergangen
werden. Doch Summarisch hiervon zu reden/
so zeugen die vielen herrlichen Verordnungen/ so
nicht nur zu Beförderung des wahren Gottes-
Dienstes/ sondern auch zur Einführung guter Di-
ciplin und Policcy ausgegangen/ von einer sol-
chen Landes-Väterlichen Liebe gegen Derer gesam-
te Unterthanen/ daß sie in keinem Stück sich eif-
riger hätte äußern können. Zugeschweigen des
guten Vorsazes/ so Sie hegen/ durch eine beson-
dere Constitution, aller weitläufftigkeit derer Pro-
cessse nach möglichkeit abzuheiffen. Ja/ was soll
ich sagen von den herrlichen Anstalten zur ver-
mehrung der Commercien und Manufacturen/ als
worzu die Glückseligkeit des Weimarischen Lan-
des unter andern auch in hervorbringung der ge-
wünschten Mineralen ein merckliches beyträget?
Gewißlich/ es hilfft alle Fruchtbarkeit dem Lande
im geringsten nichts/ wenn man nicht auch da-
hin bedacht ist/ wie selbige durch Vorsichtigkeit
des Landes-Fürsten zum allgemeinem Nutzen an-
gewendet werden könne. Demnach wir auch
unfers Orths dieses vor andern zu rühmen ha-
ben/ daß vornehmlich um Vermehrung unserer
Glückseligkeit willen / jederzeit der allgemeine
Nutzen

Nutzen bestmöglichst bedacht und befördert wer-
de. Dadurch beweisen sich Se. Durchl. als ei-
nen solchen Regenten / dem sowohl natürliche
Weisheit beywohnet / als Dessen Verstand auch
durch studia und Gelehrsamkeit / wie nichts we-
niger durch langwierige Erfahrung! geschärf-
fet / und zu allen Hoch-Fürstlichen Berrichtungen
fähig gemacht worden. Und solchergestalt trifft
wohl ein / was einsten dem Käyser Tacito gleich-
sam als eine besondere Frage vorgeleget wurde:
Qui melius, quam Litteratus imperat?
Wer weiß klüger und verständiger zu re-
gieren / als eben derjenige / der selbst die Bü-
cher zur Hand genommen / und verstehet
was studiren sey? Daher es denn auch kom-
men / daß Se. Hoch-Fürstl. Durchl. eine kostbare
Bibliothec angeschaffet / und dieselbe sowohl zu
Nutz / als zur Verwunderung aussetzen lassen.
Woran in Warheit niemand anders einen Ge-
fallen trägt / noch so schwehre Kosten darauf
wendet / als der selbst in gelehrten Büchern
Weisheit und Verstand zu suchen weiß. Wie
nun aber Gelehrsamkeit und Künste die wirkli-
chen Instrumenta und Werkzeuge der wahren Weis-

heit sind / ohne welche die Menschen sich eine
viehische Urth zu leben angewöhnen müssen; al-
so sehen auch Se. Hoch-Fürstl. Durchl. beständig
dahin/ daß solche Leuthe in Dero Landen erzogen
würden / die sich durch die edlen Studia, Weißheit
und Erkantnuß erwerben mögen. Man beneh-
me der Sonne und dem Mond ihr natürliches
Licht / so liegt mehr als Egyptische Finsterniß
über den Erdboden her: Eben dergleichen ist auch
bey den Menschen selbst zubefahren / wenn man
sie der guten Künste und Wissenschaften berau-
ben will: Sodann muß allerdings Unverstand
und Unweißheit die Oberhand haben / und alle
Zucht und Erbarkeit beginnet vor etwas schänd-
des und nichtiges gehalten zu werden. So nun
aber wir uns eines weit bessern Zustandes rüh-
men können / zumahl auch Se. Hoch-Fürstl.
Durchl. selbst ein reiches Maas der Weißheit
durch Beyhülffe derer Studien überkommen haben/
so ist kein Zweifel wir werden uns auch ferner-
weit um destomehr ein geseegnetes Regiment ver-
sprechen können. Denn was sonst dem berühm-
ten Caccilio Metello zum steten Ruhm pflegt nach-
geredet zu werden / das dessen Haupt velut quæ-
dam prudentiæ officina, oder gleichsam eine Werckstatt
der Weißheit gewesen sey / dasselbe können wir
billig

billig auch unsern klugen Regenten beylegen/
massen es die Erfahrung satzsam bezeüget/ daß
es hieran in denen etlich und drentzig Jahren/wor-
rinne Seine Durchlaucht Dero löbliches Regi-
ment geführet/ noch nie ermangelt habe. Denn
an ihnen trifft ein/ was Cicero schon zu seiner Zeit/
als ein weisser Mann hiervon geurtheilet hat/
wenn er gesprochen. Ein jeder/der am besten
erkennt was in einer Sache das warhaff-
teste sey/ und der am besten und geschwin-
desten die Ursachen eines Dinges ergrün-
den und erfahren kan/ der pflegt vor den
klügsten und weisesten Mann gehalten zu
werden. Woraus den abzunehmen/ daß auch
nie an Gerechtigkeit/ woran soviel gelegen/ und
worauf alles ankömmt/ irgend etwas auszuse-
hen gewesen wäre. Hat nun Aristoteles schon längst
von dieser Tugend geurtheilet/ daß sie alle ande-
re Tugenden in sich faße/ so machen wir den rich-
tigen Schluß/ es werden Se. Durchl. als ein
Gerechtigkeitliebender Fürst/ gleichfals auch al-
len andern Tugenden ergeben seyn. Derohal-
ben erkandte solches Agestilus, als ein Heyde gar
wohl/ der einsten von einem seinen guten Freunde
be-

befraget wurde/welche unter denen beyden Tugenden die vornehmste sey? Die Tapfferkeit oder Gerechtigkeit / und hierauf zur Antwort gab: Die Tapfferkeit habe nicht den geringsten Nutzen/wenn sie nicht von der Gerechtigkeit begleitet werde. Ja/sprach der andere: Wenn nur alle Leuthe gerecht wären / so hätte man keiner Tapfferkeit vonnöthen. Gewiß Sc. Hoch-Fürstliche Durchl. verstehen solches / als ein Christe/recht gründlich / sintemahlen ihnen fast nichts tieffers ins Herze eingepräget ist / als das cuique suum, einem jeden nicht mehr noch weniger/ als was ihnen von Rechtswegen zukömmt. Darum sind Sie auch ein Feind der ungerechten Verläumder/und wissen das *audiatur & altera pars*, gar wohl zu practiciren. Aber / O! ein grosses Lob vor einen Fürsten / da im Gegentheil / die Gnade des H. Erren alleine zu erwerben und zu besitzen / wie nicht weniger andere zu obtreffiren/ und deren gute Qualitäten / zu ihren Schaden und verderben / niederzuschlagen / an vielen Höfen fast nichts gemeiners werden will. So feind nun aber Seine Hoch-Fürstliche Durchl. diesem Laster sind / so ein großes Mißfallen bezeugen Sie auch wieder den überflüssigen Pracht/ und

und allen dem Lande beschwerlichen Aufwand/
wodurch viel andere Fürsten sich und Dero Un-
terthanen in den äussersten Ruin setzen. Wor-
zu gemeinlich viel beytragen übermäßige Ban-
queten/ kostbare Opfern/ unnöthige Reisen und
mühsame Jagten: Welchen allen Se. Durchl.
in so weit abgesaget haben/ so fern Sie selbst er-
messen/ wie dadurch Land und Leute verarmen/
und es endlich darmit einen kläglichen Aus-
gang nehmen müsse. Vielmehr aber ist Dero
Absicht jederzeit darauf gerichtet gewesen/ ge-
samte Unterthanen bey den Ihrigen zu erhalten/
und bey erheischender Noth ihnen nach Möglich-
keit unter die Armen zu greiffen. Gestalt denn
bekannt/ daß offermahls bey denen Marches De-
ro eigene Cammer-Einkünffte und Vorthail hint-
angesezet/ oder wenn sonst Dero Hülffe implori-
ret wurde/ nicht leicht jemand ohne Trost gelassen
worden. Welches nicht alleine die um Erlas-
sung anhaltende und allzu bedürfftige Untertha-
nen/ sondern auch die häufig sich einfindende
Fremde zur Genüge bezeugen können. Daher
es denn geschehen/ das Stadt und Land unter
Dero beglückten Regierung besser angebauet/
und mit zierlichen Häusern hier und dar vermeh-
ret

D

ret



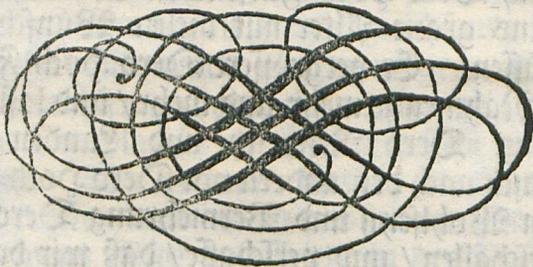
ret werden können. Aber wie viele Zeit/ allerseits
nach Standes Gebühr hochgeehrteste An-
wesende/ würde hierzu erfordert werden/ wenn
alles nach seinen Umständen erwogen/ und vor-
gestellt werden solte? Wir lassen uns gnügen/
daß solches alle treue Unterthanen wissen/ und
mit unterthänigen Danck erkennen/ auch von
Herzen wünschen/ daß weder bey ihnen/ noch
bey den späten Nachkommen solche Landes-Vä-
terliche Vorsorge/ Gnade und Liebe in Vergessen-
heit gestellet werden möge. Inzwischen können
Se. Hoch-Fürstl. Durchl. sich eben dergleichen
von ihnen versichern/ dessen ehemahls der Löbl.
Regent/ Herzog **Eberhard** zu Württemberg/ sich
zu seinen Unterthanen versehen kunte/ als er die
Liebe und Treue derselben frey und öffentlich
rühmte/ und sich dabey dieser Worte vernehmen
ließ: Er wisse ganz gewiß/ daß in seinem ganzem
Lande unter allen seinen Unterthanen keiner kön-
te gefunden werden/ deme er sich nicht über Nacht
in seinem Schooß zu schlaffen sicherlich vertrauen
dürffte. Und solchergestalt wird auch niemand
seyn/ der nicht an heut abermaligen erlebten Hoch-
Fürstl. Geburtstags-Tage in aller Unterthänigkeit
ein Vivat nach dem andern zu ruffen/ und **G D E**
inni

inniglich bitten wolle / daß Er Se. Hoch: Fürstl.
Durchl. diesen Freudens-vollen Tag noch öftters
in größtem Vergnügen und höchsten Wohlseyn
wolle erleben lassen. Hielte sichs ehemahls der
Römische Rath vor eine sonderbare Ehre / und
erlebtes grosses Glück / daß er den Kaiser Vlpio
Trajano, um seiner Freygebigkeit und Leutseeligkeit
willen / den Titul und Nahmen Optimi, oder des
allerbesten und löblichsten Regentens benlegen
konnte / so massen wir uns solches mit mehrern
Recht an / und wie unser gnädigster regierender
Landes: Fürst solchen Nahmen schon längst ver:
dienet; Also setzen wir auch unsern herzklichen
Wunsch darzu / **G D E** wolle Seine Durch:
laucht. unter uns einen solchen Regenten biß ins
späte Alter seyn und bleiben lassen / damit wir
ingesamt / und andere nebst uns / noch oft und
vielmahl Dero höchst: erfreulichen Geburths:
Tag in aller Zufriedenheit celebriren und feyren
mögen. Wir erinnern uns immittels an De:
ro heutigen Jahres: Fest / und bey diesen öffent:
lichen angestellten solennen Actu und Versamm:
lung so vieler Hoch: Fürstlichen Ministers und ge:
lehrten Leute / unserer in tieffsten Respect unter:
thänigen Pflicht gegen Seiner Hoch: Fürstlichen

Durchl. und wiederholen auch allhier in unserm
Gymnasio den Wunsch/ der am heutigen Tage aus
so vielen Herzen und Mund hergestossen/ und
Seine Durchl. unter tausendfältigen Segen
und himmlischen Gedenken mitgetheilet worden
ist. Gott/der an heute einen abermahl erleb-
ten Geburtstags-Tag in aller Hoch-Fürstl. ^{Prosperität}
hat erscheinen lassen/ der wolle/ wie dessen
Antritt bereits vergnügt/ also auch das Mittel
und Ende dieses Jahres in allen Stücken durch
seinen Göttlichen Beystand also begnadigen/
damit Sie Dero Hoch-Fürstliches Regiment in
beglückter Ruhe und Gesundheit fortsetzen/und
gesamter Unterthanen Freude gleichsam je mehr
und mehr vollkommen machen mögen. Er las-
se es niemahlen an deren einen ermangeln/ was
Seine Durchlaucht an Seel und Leib vergnü-
gen kan. Wir erkennen hierbey die Güte des
Allerhöchsten/ und achten uns so denn vor glück-
selig/ wenn Glück und Friede in den Pallästen
unseres theuersten Landes-Vaters wohnen wird.
Und wie Seine Durchlaucht. die Gnade des all-
gütigen GOTTES an sich selbst ermessen/ und
Dero Preißwürdigen Regierung dessen Gött-
lichen Direction einzig und alleine zuschreiben ;
Also

Also müssen auch wir unsere Glückseligkeit hoch
achten/ als welche durch allerhand Gnaden-Be-
zeugungen von Sr. Durchl. Zeithero ist vermeh-
ret worden/ und wir uns derselben fernerweit in
unterthänigen Vertrauen zu versichern haben.
Was soll uns demnach mehr zum unterthäni-
gen Gehorsam antreiben / als daß wir auch je-
zo in Demuth unsere Bitte und Gebeth vor
GOTT ausschütten? Es wolle nemlich Der-
selbe mit seiner Väterlichen Gnade solcherge-
stalt über Seine Durchlaucht. walten/ daß wir
auch hinführo noch ferner Gelegenheit haben
mögen/ Dero Hoch-Fürstlichen Geburtstags-Tag
biß ins graue Alter mit vielen Wünschen zu
begrüßen. Er vergrößere Dero Hoch-Fürstli-
chen Nahmen je mehr und mehr / und laß jeder-
zeit in Dero Residenz und Landen einen
Wunsch nach den andern vor Dero Hoch-Fürst-
lichen Wohlseyn und Vermehrung Dero Jah-
re erschallen / und verschaffe / daß wir dadurch
beständig einen Antheil aller Glückseligkeit
des Weymarischen Landes zu genießen ha-
ben mögen.

So lebe denn beglückt/ O theurer Fürst
der Sachsen/
Der Höchste schütze dich vor aller Angst
und Noth;
Er laß' uns lange Zeit noch seh'n dein
Glücke wachsen;
Dann bist du recht beglückt bis in den
späten Todt.



13

8 @

1847
1848
1849
1850
1851
1852
1853
1854
1855
1856
1857
1858
1859
1860
1861
1862
1863
1864
1865
1866
1867
1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900



QK W. 677

Der Herr Gott
der Herr Gott
Der Herr Gott schütze dich von aller Angst
und Noth;
Er lob' und lange Zeit noch ich'n dein
Bist du namens;
Dann bist du recht bealich bis in den
späten Todt.



W.C.

ULB Halle

3

008 553 386



10-18





A. 68, 25

40

Die Glückseligkeit des **Weymarischen**
Landes /

Wolte/
Als



Der Durchlachtigste Fürst und Herr/

S E R R

Wilhelm Ernst /

... / Jülich / Cleve und Berg /

Besiphalen / Landgraf in Thürin-

Meissen / GEFÜRSTETER Graf zu Hen-

u der Marck und Ravensberg /

err zu Ravensstein /

gnädigster regirender Landes-

erst und Herr /

fürstl. Geburts=Tag

am 30. Octobr. 1714.

Wohlseyn höchst-beglückt erleben /

erhöchsten Respects in submisselster Devotion in

eigen Rede vorstellig machen

fürstl. Durchlauchtigkeit

igst-gehorsamster Diener

und Freyherr von Heßberg.

W E Y M A R ,
Gard Mumbachen / J. S. Hof-Buchdr.

